

VOR 25 JAHREN

**Tierpark steht vor Verdoppelung**

Der Tierpark Goldau hat seine Attraktivität in diesem Jahr mit dem Bau der Bartgeier-Voliere und dem Fuchs-/Dachsbau weiter gesteigert. Nun scheint auch das grösste Projekt, das die Tierpark-Verantwortlichen in der Schublade haben, einen wichtigen Schritt vorwärts gekommen zu sein. Bekanntlich soll auf dem Gebiet Grosswijer eine Erweiterung realisiert werden, welche die Gesamtfläche auf einen Schlag verdoppeln würde. Gegen dieses Vorhaben wehren sich die Schützen, welche heute in diesem Gebiet ihren Sport ausüben. Der Regierungsrat hat eine Beschwerde der Kleinkaliberschützen, die um ihre Zukunft fürchten, abgewiesen. (al)

**Sportgrösse wird «Park»-Boss**

In neun Monaten wird in Morschach der Swiss Holiday Park, der grösste Ferienpark der Schweiz, eröffnet. Bereits hat Initiant und Eigentümer Meinrad Camenzind, Gersau, das Führungs-Team bestimmt. Zum Geschäftsführer des Parks ernannte Generalunternehmer Camenzind den ehemaligen Schwyzer Skiweltcup-Fahrer Thomas Bürgler. Das Hotel Axenfels wird weiterhin durch Peter Rüeeggsegger geführt. Im Swiss Holiday Park (mit dem Hotel Axenfels) werden rund 200 Personen Arbeit finden. (ie)

Aus dem «Boten» vom 9. September 1995

**Illgau: Luftseilbahn eingeweiht**

Nach intensiver, viermonatiger Bauzeit wurde die sanierte Luftseilbahn Illgau-Ried am letzten Samstag feierlich eingeweiht. Kostenaufwand: 1,4 Millionen Franken. Die moderne, kundenfreundliche Bahn wird wohl auf Jahrzehnte hinaus den Anschluss der Gemeinde Illgau ans öffentliche Verkehrsnetz garantieren. (gb)

Aus dem «Boten» vom 11. September 1995

**Achtung – die Kreisel kommen!**

Ein Entscheid der Schwyzer Regierung könnte für den ganzen Kanton Folgen haben. Im Fall einer Beschwerde gegen eine Lichtsignalanlage in Altendorf hat sich der Regierungsrat für einen Kreisel ausgesprochen. Wie vom Kantonsingenieur Konrad Annen zu vernehmen war, hat der Entscheid eine grundsätzliche Bedeutung. Zwar seien schon seit geraumer Zeit die Vorteile der Kreisel bekannt, aber der Entscheid von Altendorf zeige, dass sogar in einem Grenzfall der Kreisel in Erwägung gezogen werden müsse. (fi)

Aus dem «Boten» vom 13. September 1995



Mit einem der geplanten Kreisel soll der Verkehr auf dem Dorfplatz in Küssnacht sicherer und flüssiger werden. Bild: Archiv

# «Das Haus ist wirklich ein Juwel»

Fachleute diskutierten über die mögliche Zukunft der Villa Schoeck in Brunnen.



Sie diskutierten über die Villa Schoeck: von links Chris Walton, Denkmalpflegerin Monika Twerenbold, Moderator Christoph Dettling, Roger Aeschbach und Josias Clavadetscher.

**Jürg Auf der Maur**

Eine prominent besetzte Runde von Fachleuten und Interessierten diskutierte am Sonntag im Rahmen des Schoeck-Festivals über die Zukunft der Villa Schoeck hoch über Brunnen. Das dominante Haus an bester Aussichtslage ist mit dem früheren Hotelbetrieb im «Eden» eng verschachtelt und mittlerweile in die Jahre gekommen.

Die Gesprächsrunde mit Schoeck-Biograf Chris Walton, Szenograf Roger Aeschbach, Josias Clavadetscher von der Kulturkommission der Gemeinde Ingenbohl und Denkmalpflegerin Monika Twerenbold war sich unter der Moderation von Christoph Dettling schnell einig: Das Haus muss saniert und erhalten bleiben und wenn möglich mindestens in Teilen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dabei wurden auch konkrete Ideen für die Zukunft vorgebracht.

«Das Haus ist wirklich ein Juwel, wie es gelebt wird und wie es erhalten wurde», erklärte Monika Twerenbold und nahm damit auf, was Aeschbach, Clavadetscher oder Walton in die Runde warfen. Walton sagte, er kenne «kein ande-

res Haus in der Schweiz», wo Kultur auf Schritt und Tritt in dieser Art vorhanden sei. Er erinnerte daran, dass nicht nur Othmar Schoeck hier komponiert habe, sondern dass etwa auch Hermann Hesse oder Meinrad Inglin ein und aus gin-

gen. «Hier ist fast alles schützenswert», urteilte denn auch Twerenbold. «Die Denkmalpflege ist sehr bereit zur Mitarbeit an einem künftigen Projekt.» Weil es sich hier um ein national bedeutendes Haus handle, wäre sogar auch eine fi-



Die Schoeck-Villa ist in die Jahre gekommen. Wie ihre Zukunft aussehen könnte, war das Thema eines Podiums. Bilder: Jürg Auf der Maur

nanzielle Beteiligung des Bundes möglich. Ideen für eine künftige Nutzung sind da, wobei sich alle dafür aussprechen, dass die Besitzerfamilie in einer neuen Stiftung eine aktive Rolle in der Planung, Sanierung und Umsetzung eines künftigen Konzeptes haben müsste. Vorstellbar wäre, dass ein Teil des Hauses öffentlich zugänglich würde. Die Stichworte reichten von einem Kulturtreffpunkt bis zum Seminar- oder Rückzugshaus für Künstler oder Musikschaffende aus der ganzen Schweiz.

**Kulturkommission will Chance mit «Eden»-Umbau nutzen**

«Mein Traum wäre, dass die Chance nun genutzt wird», sagte Josias Clavadetscher. Er erinnerte, dass der Familien-Fonds Janser derzeit Pläne für einen Hotelneubau hegt.

Ein Zusammengehen mit der Villa Schoeck wäre deshalb absolut sinnvoll, so der Vertreter der Brunner Kultur. Clavadetscher: «Es wäre fantastisch, wenn hier etwas in Richtung Kunst, Kultur und Musik geschaffen werden könnte.» Das könnte, so der Brunner, «eine Bereicherung für die ganze Gemeinde werden».

**Nachgefragt**

## «Uns ist die Zukunft der Villa wichtig»

Das Othmar-Schoeck-Festival vom Wochenende war laut OKP Lorenz Bösch ein Erfolg. Das Festival lebe vom Miteinbezug der Villa. Somit sei die Zukunft der Villa wichtig. Das Festival 2021 steht unter dem Motto «Passé composé».



**Wie sind Sie zufrieden mit dem Festival, wie fassen Sie dieses zusammen?**

Es war für uns coronabedingt ein ungewöhnliches, eben digitales Festival mit beschränkter Publikumszahl aus den eigenen Reihen. Den Künstlern ist es gelungen, die Atmosphäre der Villa Schoeck einzufangen und so das Potenzial des besonderen Ortes zum Ausdruck zu bringen. Die Künstler selbst empfinden den Ort als einzigartig und lassen sich dadurch inspirieren. Auch das wissenschaftliche Symposium über

die Rolle der Frau in der Oper schaffte neue Einsichten und Verbindungen. Der digitale Austausch war hierfür möglicherweise sogar ein Gewinn. Originell war auch der «Bote»-Clip mit der Musikgesellschaft Brunnen, die einen Marsch von Schoeck aus den Fenstern der Villa hinausblies.

**Welche Schlüsse ziehen Sie aus dem Podium zur Zukunft der Villa?**

Der Verein «Othmar Schoeck Festival» befasst sich mit den baulichen Fragestellungen nicht direkt. Das Festival lebt jedoch vom Miteinbezug der Villa. Somit ist uns die Zukunft der Villa wichtig. Ich kann der Schlussfolgerung des Podiums folgen, dass es nicht das Ziel sein kann, ein weiteres Museum zu etablieren. Das Haus wirkt als kulturhistorisches Denkmal am besten, wenn es mit der Familie lebt. Es wäre schön, wenn es gelänge, zusammen mit der Familie einen Weg zu finden, die Villa

als Haus der Familie zu erhalten und mit einer halböffentlichen Nutzung zu verbinden.

**Wie hat sich der Livestream bewährt, und welche Einschaltquoten haben Sie erreicht?**

Das war ein Experiment aus der Not. Wenn es um die Transformation des Realen in die digitale Dimension geht, liegt letztlich der Teufel in den technischen und gestalterischen Details. Wir haben jetzt einen Eindruck davon erhalten, was möglich ist, und worauf es ankommt. Wir sind kein Festival für die Masse. Das lassen der Ort und das Werk von Othmar Schoeck gar nicht zu. Auf Basis der ersten Daten können wir ein Fazit ziehen. Die Performance erreichte etwa gleich viele Aufrufe, wie Publikum vor Ort möglich gewesen wäre. Das Konzert im Saal des Grand Palais hätte wohl etwas mehr Publikum angesprochen. Das Symposium

hat digital hingegen eher ein breiteres Publikum erreicht. Es stellt sich für die Zukunft nun die Frage, ob Kombinationen denkbar sind. Aber ein Festival lebt auch in Zukunft vom Publikum, da sind wir überzeugt. Hingegen lässt sich auf der digitalen Ebene leichter internationale Aufmerksamkeit auf das Werk von Schoeck und Brunnen gewinnen.

**Wie sehen Sie die Zukunft des Festivals, gibt es schon Ideen?**

Wir haben einen Plan für die nächsten zehn Jahre und hoffen, dass wir ihn realisieren können. Wir sind dazu auf wohlwollende Mitglieder im Verein und Gönner angewiesen. Wir haben dazu auch die Unterstützung der Gemeinde Ingenbohl und des Kantons Schwyz sowie der Kantonalbank. Das Festival 2021 steht unter dem Motto «Passé composé» und wird sich der Neoklassik in der Schweiz widmen. (see)